

Mansfeld-Südharz

Wild liegt «zerlöchert und zerlumpt» auf der Strecke

VON RONALD DÄHNERT, 30.01.11, 18:41h, aktualisiert 30.01.11, 19:29h



Wildtiere haben es im Winter nicht leicht - und erst recht nicht im Wippertal. Die Jagdpächter sind empört über die Jagdmethoden des Landesforstbetriebes. (ARCHIVFOTO: DPA)

WIPPRA/MZ. Die Jagdpächter im Wippertal sind empört über die Jagdmethoden des Landesforstbetriebes. Die Vorwürfe der Jagdpächter, erhoben in einem Brief an die MZ, drehen sich in erster Linie um so genannte Stöberjagden, die im staatlichen Forst des Wippertals für Ärger sorgen.

Die Schilderungen der Hobby-Jäger über die Jagdmethoden hören sich schlimm an. Darin ist die Rede, dass "auf alles geschossen wird, was einem da so vor die Flinte läuft". Derzeit würden die stark angeschwollenen Flüsse Wipper und Schmale Wipper zwischen Wippra, dem Schiefergraben, Braunschwende und Hayda die Flucht des getriebenen Wildes in ein Revier, in dem nicht gejagt wird, "praktischerweise verhindern". Auch den Grundsatz "schwaches Wild vor starkem Wild" würden die Jäger im Landesforstbetrieb ignorieren, heißt es von den Jagdpächtern. Ein genaues Ansprechen des Wildes, damit meint der Jäger das Erkennen und Beurteilen des Wildes, sei unmöglich. "Am Ende", so heißt es in dem Brief, "liegen Alttier, Hirsch, Rehkitz und Schwarzkittel zerlöchert und zerlumpt auf der Strecke". Die Jäger schildern Fälle, in denen eine Bache geschossen wurde, während der Nachwuchs "führungslos" zurückblieb. Und einem vom Revier des Landesforstbetriebs in ein benachbartes Revier geflohenem Kitz sei ein Hinterlauf weggeschossen worden.

Der Landesforstbetrieb lädt zu solchen Jagden ein, für die die Jäger bezahlen müssen. Nach Meinung der Kritiker werden diese nur veranstaltet, um Geld einzunehmen. Reine Profitgier würde dazu führen, dass bei den Jagden vom staatlichen Forstbetrieb nichts unternommen werde, das Leid der Tiere zu minimieren. Die Vorwürfe der Jagdpächter gipfeln in der Formulierung, dass durch die "geduldeten Abschachtungen im Namen des Forstschutzes das Ansehen der waidgerecht handelnden Jäger in den Dreck gezogen" werde.

Nach den Worten von Holger Koth, Leiter des Forstbetriebes Süd, sind die Vorwürfe "aus der Luft gegriffen". Es gebe durchaus unterschiedliche Ansichten zur Stöberjagd, das sei ihm bewusst. Aber alles laufe streng nach dem Gesetz. Er könne sich einen Verstoß gegen diese Gesetze als Beamter gar nicht leisten. Zudem richte das Wild im Wald erhebliche Schäden an und sei verantwortlich für zahllose Wildunfälle. Gerade am Freitag seien im Bereich des Blankenheimer Bergs 76 Rehe und 19 Wildschweine erlegt worden. In einem Areal, wo zahlreiche Wildunfälle registriert werden, so Koth.